

Entomofauna

ZEITSCHRIFT FÜR ENTOMOLOGIE

Band 9, Heft 25 ISSN 0250-4413 Linz, 31. Dezember 1988

**Fundort Schöngeising - Gliederung nach Flurnamen
und ein Beitrag zur Tagfalterfauna
(Lepidoptera, Diurna)**

Wolfgang Schacht & Wieland Müller-Haslinger

Abstract

The locality of Schoengeising near Fuerstenfeldbruck (Upper Bavaria) is divided into field-names. The butterflies found around Schoengeising are listed.

Zusammenfassung

Der Fundort Schöngeising bei Fürstenfeldbruck (Oberbayern) wird in Flurnamen unterteilt. Die bei Schöngeising nachgewiesenen Tagfalter werden aufgelistet.

Einleitung

Als Fundort für wissenschaftliche Sammlungsobjekte wird in der Entomologie (Insektenkunde), wie auch in der gesamten Zoologie, meist eine Ortschaft als kleinste geographische Einheit angegeben. Mit dieser Ortsangabe auf dem Fundortetikett ist nicht nur die Fläche der Ortschaft gemeint, sondern auch die ganze Umgebung, etwa

bis hin in die Mitte zu den Nachbarortschaften. Der Fundort bedeutet, daß das Tier irgendwo innerhalb dieser Gesamtfläche gesammelt oder beobachtet wurde. Die Angabe "Schöngeising" (Ortschaft südwestlich von Fürstenfeldbruck in Oberbayern) auf einem Fundortetikett bedeutet eine Fläche von rund 20 km². Einem Entomologen, der seinen eigenen Wohnort besammelt, erscheint dieser Raster als zu grob, und eine weitere Unterteilung ist erwünscht.

Ein Rasterystem nach Koordinaten ist unbrauchbar, da solche Einheiten draußen beim Sammeln nicht genau zu erkennen sind. Eine Einteilung in Biotope läßt sich ebenfalls nicht durchführen, weil man keine genauen Grenzen ziehen kann. Glücklicherweise ist Bayern in der Uraufnahme der Flurkarte 1:5000 (Bayerisches Landesvermessungsamt 1863) fast flächendeckend in Flurnamen gegliedert. Jeder dieser Flurnamen ist umgrenzt und kartographisch festgelegt. Für Schöngeising lassen sich mit Hilfe dieser Flurnamen 43 Flurstücke erarbeiten, die genau voneinander abgegrenzt sind und sich daher beim Sammeln auf den Meter genau erkennen lassen (Abb.1-2). Um einheitliche Biotope nicht unnötig zu teilen und um für jedes Gebiet eine sichtbare Abgrenzung zu erhalten (Straße, Weg, Schneise, Fluß, Bach, Schlucht, Waldrand, andere Vegetationsgrenze, bebaute Fläche mit Gärten, eine Gerade zwischen zwei Punkten), sind bei etlichen Flurnamen kleine Änderungen gegenüber den Eintragungen in der Uraufnahme notwendig. Größere Änderungen werden bei der Behandlung des jeweiligen Flurstückes dargelegt. Diese Gliederung soll auch der Bearbeitung weiterer Insektengruppen als Grundlage dienen.

Im Zeitalter der Datenverarbeitung erscheint die Einteilung einer geographischen Einheit nach ihren Flurnamen merkwürdig und ungenau. Doch ist es naheliegend, Bereiche, in denen Naturbeobachtungen gemacht werden, nicht mit Zahlenkombinationen, sondern mit Natur- und Kulturnamen (so lassen sich die Flurnamen gliedern) zu belegen. Wenn sich dies als zweckmäßig erweist, da im realen Gelände die Grenzen zwischen den verschiedenen benannten Gebieten sichtbar sind, dann ist es plötzlich einleuchtend, daß Namen zur Orientierung des Menschen in seinem, von ihm gekennzeichneten Lebensraum dienen. Un-

ter Flurnamen versteht man laut SCHNETZ (1963:7) "nicht nur die Benennung k u l t i v i e r t e n Landes (der Äcker und Wiesen), sondern (man) vereinigt mit diesem Begriff auch die Benennung der Berge und Täler, Wälder, Gewässer, Wege und Stege".

Schon vor etwa 1000 Jahren (und seitdem immer wieder) wurden Flurnamen als Hilfsmittel bei der Definition verschiedener Territorien gebraucht. Wir finden sie deshalb in Urkunden, in denen Besitz und Grenzen festgehalten werden, den sogenannten Grenzbeschreibungen der karolingischen Zeit. Dort sind als Orientierungshilfe z.B. ein markanter Baum, die Einmündung eines Baches in einen Fluß und andere Geländepunkte mit Namen benannt. Ortskundige Zeugen, meist selber Grundeigentümer, beschworen den aufgezeichneten Sachverhalt, oft nachdem das betreffende Gebiet gemeinsam umschritten oder umritten war. "Die schriftliche Fixierung der Flurnamen ... diente ... als ... Sicherung gegen Grenzstreitigkeiten" (BAUER 1988:245). Auch in den Grundbeschreibungen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit ist bei Änderungen der Grundherrschaft, Tausch oder Verkauf von Gütern, häufig die einzelne Feldflur mit ihrer Lagebezeichnung, die sie unterscheidbar macht, aufgeführt.

In die heutigen Flurpläne und topographischen Karten wurden Flurnamen nicht durch solch einen rechtlichen Akt, sondern durch einen bürokratischen Vorgang übernommen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in Bayern 114 verschiedene Grundsteuersysteme. Eine Vereinheitlichung dieser wichtigsten Quellen staatlicher Einnahmen und damit eine einfachere und gerechtere Besteuerung setzte eine genaue Vermessung des Grundeigentums voraus. Die Grundstücks- (= Kataster-) Vermessung wurde auf dem sogenannten Meßtischblatt im Maßstab 1:5000 festgehalten, das wiederum seit 1809 auf Solnhofener Kalksteinplatten graviert wird. Die Vervielfältigung vom Stein - die soeben erfundene Lithographie - erlaubte billige Abzüge der Flurkarten zu verschiedenen Zwecken. In diese Karte sind nicht nur die nummerierten Flurstücke mit ihren Grenzen aufgenommen worden, sondern neben Anderem auch die von den Vermessungsbeamten erfragten Namen von Unterteilungen der Feldflur, die Gewinnennamen. Diese

gliedern hier den Fundort Schöngeising. Die Gewannen wiederum sind aufgeteilt in mehrere kleine Flurstücke, von denen jedes im Grundsteuerkataster in Buchform einen selbständigen Namen erhielt, dort "Benennung des Besitzgegenstandes" genannt. Die einmal in die Karte aufgenommenen Namen erhielten sich relativ gut, da durch den Einsatz der Lithographie die Uraufnahmeblätter nur durch die jeweiligen Neuerungen, z.B. Bebauung, ergänzt und fortgeführt werden konnten. Dies gilt besonders für die Namen der größeren (Staats-) Forstabteilungen (so beispielsweise im Bereich Schöngeising "Ausjagbogen", "Kalkofen Einfang", "Pöglschlag", "Wolfszange"). Das bedeutet aber nicht, daß alle in der Karte aufgeführten Namen im Band des Grundsteuerkatasters enthalten oder heute im Volksmund im Gebrauch sind. Im Rahmen eines Forschungsprojektes zur "Erfassung sämtlicher Flurnamen Bayerns" wird derzeit von Wissenschaftlern des Hauses der Bayerischen Geschichte unter anderem diese Problematik untersucht.

Der Fundort läßt sich in drei Hauptzonen gliedern:

1. Der Nordwesten, gebildet von eiszeitlichem Schotter, ist gekennzeichnet durch seine Trockenheit. Es sind lediglich ein Quellhang in der Unteren Brunnleiten und periodische Kleingewässer in lehmigen Fahrspuren sowie ein Grundwasserteich vorhanden. Diese ehemalige Eichen-gegend wird jetzt von Kiefern, Fichten sowie von Halbtrockenrasen, vor allem auf der ca. 50 m breiten Bahnlinie, beherrscht.

2. Das Ampertal erstreckt sich im Fundort von Flußkilometer 90,2 bis 96,8. Übergänge von Schotterterassen, Flußablagerungen und die im Osten anstehenden, teils von Hangschutt überdeckten tertiären Schichten machen das Tal zu einer vielseitigen Zone. Der Talgrund wird von Feldfluren, niedermoorigen Auen, Feuchtwiesen und einem sommerwarmen Fluß, der Amper, gebildet. Durch ein Stauwehr im Ortsbereich ist die Amper im Osten aufgestaut und der Staubereich durch Dämme gesichert. Der Fluß wird extensiv als Fischwasser genutzt. Undurchlässige Schichten verursachen in der östlichen Talflankierung Quellhorizonte; hier ist Buchenwald vorherrschend. Fast alle Quellaustritte und Bäche versiegen rasch wieder im Tal-

boden. Weite Bereiche sind als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Das Ampertal weist mit 523 m beim Flußkilometer 90,2 und mit 605 m im Norden des Bernrieder Waldes die maximale Höhendifferenz des Fundortes auf, die mit rund 80 m faunistisch ohne Bedeutung ist.

3. Der Süden, gebildet von Endmoränen mit Schotter und lehmigen Stellen, ist durch zahlreiche niedermoorige Toteislöcher und Senken, einem Hochmoor sowie von drei Bachsystemen gekennzeichnet. Nach Osten wird das Gebiet vom Starzelbach entwässert, nach Westen vom Jägerbach (KRALLINGER 1956) und vom Kellerbach, der reichlich Moorwasser mitführt. Mischwälder und kleine Sumpfgebiete sind hier charakteristisch. Kleingewässer in lehmigen Fahrspuren sind zusätzlich vorhanden. Das Wildmoos und der Osten der Hackenwiesen sind Naturschutzgebiet. Die Grenze zwischen den Landkreisen Fürstenfeldbruck und Starnberg läuft etwa durch die Mitte dieses Gebietes.

Der Fundort beherbergt mehrere Bienenzuchten. In den Wäldern sind etliche Wildfütterungen aufgestellt, die durch Konzentrierung von Wildkot einer gewissen Mistfauna Nahrung bieten. An einigen Stellen im Forst sind kleine Wildäcker angelegt, die aber faunistisch ohne Bedeutung sind. Überall in den Waldgebieten ist reichlich Totholz von allen vorkommenden Baumarten vorhanden. Wind, Schnee und Eis haben in den letzten Jahren viel Bruch verursacht; hinzu kommen die üblichen Durchforstungsmaßnahmen. Eine reichhaltige holzbewohnende Insektenfauna kann im Fundort gedeihen. Die nächtliche Straßenbeleuchtung zieht sich als schmaler Streifen vom Bahnhof bis zur Amper. Dadurch daß der Schein der Städte Fürstenfeldbruck und München den Fundort deutlich erhellt, ist die störende Wirkung dieser Beleuchtung auf die nachtaktive Fauna gering. Lediglich am Bahnhof ist zu beobachten, daß ein großer Teil der ans Licht fliegenden Tiere durch Fußgänger, Autos und vor allem durch Singvögel, die die ungeschützt dasitzenden Falter im Morgenrauen rasch entdecken, zu Tode kommt.

Die Flurstücke mit kurzer Charakteristik (Abb.1-2)

"Alter Einfang" (AlE). Das Gebiet ist stark hügelig, trocken und mit einem geschlossenen Fichten/Buchen-Hochwald bestanden. Mäßige niedere Schattenvegetation in den Buchen- und lockereren Fichtenkomplexen; westlicher Randbereich durchsetzt mit Jungwald, diversen Laubgehölzen, Stauden und Grasbiotopen; dort am Waldrand mächtige Eichen und Buchen, darunter das Naturdenkmal "Karl Gayer-Buche"; im Norden am Kellerbachtal Laubwald, im Talgrund der Kellerbach und Quellaustritte.

"Amperleiten" (Aml). Nur das südliche Drittel wird zum Fundort gerechnet. Ein Nordwesthang in der Flankierung des Ampertales mit etwa 70 m Höhendifferenz. Fichten/Buchen-Hochwald mit meist spärlichem, stellenweise aber üppigem Unterwuchs; in den mittleren Hanglagen steriler Fichtenjungwald; im unteren Drittel zahlreiche Quellaustritte mit Versumpfungen und Rinnsalen; dort im Waldrandbereich starke Laubbäume.

"Ausjagbogen" (Aub). Ein flaches Gebiet, trocken und mit Nadelwald bedeckt. Im Westen überwiegend steriler, halbwüchsiger Fichtenwald mit eingestreuten Birken; im Osten halbwüchsiger Kiefernwald mit reichlich eingestreuten Laubgehölzen, vor allem Linde, und viel Unterwuchs, überwiegend Himbeere und hohe Gräser; in den höheren Fichtenkomplexen Moosflächen am Boden.

"Bernrieder Wald" (BeW). Die Fläche ist teils eben, teils hügelig und mit vielen moorigen Toteislöchern, die manchmal Tümpel aufweisen, und Rinnsalen und Bächen, die zu den Quellgebieten des Starzel- und des Jägerbaches gehören, durchsetzt. Im Norden, auf der höchsten Erhebung des Fundortes wurde ein neuer Funkturm der Bundespost errichtet. Fichtenwald verschiedener Altersstufen, meist aber Hochwald; durchsetzt mit Buchenkomplexen und Erlen- und Eschengruppen in den feuchten Niederungen; zahlreiche andere Baumarten eingestreut; halbwüchsige Fichtenpartien steril, sonst Moosflächen und mäßige Schattenvegetation am Boden, an vielen Stellen üppiger Unterwuchs in der Umgebung von Wegeinschnitten, Schneisen und Lichtungen.

"Buchenstock" (Bst). Ein mäßig hügeliges Gebiet mit moorigen Toteislöchern, einem Teich und Bächen, die zum

Quellgebiet des Starzelbaches gehören. Fichtenhochwald, teilweise mit Jungwald und Schonungen, reichlich mit Buchen- und einigen Birkenkomplexen durchsetzt; ausgedehnte Schwarzerlengruppen in den feuchten Niederungen; Schonungen mit Grasfluren, Gebüsch und diversen Baumarten; größere, niedermoorige Senken mit Seggenbultgesellschaften und Schilf; Fichtenbestände im Norden steril, sonst mäßiger bis üppiger Unterwuchs.

"Einschlagholz" (Eho). Diese Fläche ist eine von Bodenwellen durchzogene, trockene Ebene; im östlichen Randbereich versiegt der Jägerbach. Ein ziemlich dichter und steriler, halbwüchsiger Fichtenwald mit Hochwaldkomplexen; aufgelockert durch Buchengruppen und andere Baumarten, besonders im Südosten; hier Gebüsch als Unterwuchs; lockere Stellen mit Gras; im Osten ein Acker und ein Kiesgrubengebiet als Ruderal.

"Eisenhut" (Ehu). Ein Auwald in den anmoorigen Niederungen des Ampertales; von einem verfallenen Graben durchzogen, wo sumpfige Stellen vorkommen. Laubwald mit überwiegend Linde, Schwarzpappel, Esche, Hainbuche und Schwarzerle, letztere mit mächtigen Exemplaren vertreten; im Nordwesten Fichten- und Kieferngruppen; Amperufer mit Eichen und anderen Laubbäumen; reichlich Unterwuchs mit Jungbäumen, Sträuchern und Grasflächen; Südrand mit Schlehen gesäumt.

"Entschädigungsholz" Ost (EnO). Ein mäßig hügeliges Gebiet mit niedermoorigen Toteislöchern im Norden und einer angrenzenden sumpfigen, gewässerreichen Senke im Süden. Im Norden steriler Fichtenwald, sonst Fichten/Buchen-Hochwald, durchsetzt mit anderen Laubbäumen, vor allem Eschengruppen mit viel Jungwuchs; in der Mitte eine genutzte Naturwiese mit einem Graben; Toteislöcher mit Schwarzerle, Gebüsch und Grasbiotopen, zum Teil als Bultgesellschaft; Eichen und diverse Gebüsch in Randbereichen.

"Entschädigungsholz" West (EnW). Nur die östlichen zwei Drittel werden zum Fundort gerechnet. Im Süden zieht sich ein Hang an der Amper entlang, der in der Mitte nach Norden in Bodenwellen ausläuft, sonst ist das Gebiet ziemlich eben und trocken. Nördliche Hälfte mit meist sterilem Fichtenwald bestanden, im Süden Buchen-

wald; im Norden Ackerland und Wiesen sowie ein halbwüchsiger Laubwald mit Zitterpappel, Birke, Gebüsch und hohen Gräsern; in Randbereichen üppiger Unterwuchs; nahe der Amper einige Freizeithäuser, teils mit Gärten; Amperufer mit Erle, Eiche, Feldahorn, Hainbuche und viel Weidengebüsch, das zusammen mit umgestürzten Bäumen ins Wasser hängt und Genistbildung ermöglicht.

Feldflur Jexhof (FeJ). Die Uraufnahme weist für dieses Gebiet keinen Flurnamen auf. Schwach muldenförmig und vom Kellerbach, der im Norden zu einem Teich aufgestaut ist, und einem Nebenbach aus dem Buchenstock durchzogen. Gänzlich als Ackerland genutzt mit wenigen Büschen und Bäumen; in der Mitte das "Bauernhofmuseum Jexhof".

Feldflur Nord (FeN). Eine weitgehend sterile Kulturfläche und daher die Gebiete "Aespenlaichfeld", "Oberfeld", "Unterfeld" und "Angerlaich" zur Feldflur Nord zusammengefaßt. Das Gelände ist flach, trocken, leicht zur Amper hin geneigt, in der Mitte mit einer Bodenwelle. Es ist von drei Straßen durchzogen, an deren Verlauf Linde und Ahorn stehen; mit einem Bauernhof in der Mitte als Ackerland genutzt; nahe der Amper einige Wiesen; Amperufer unterschiedlich breit mit Gebüsch und Bäumen, hauptsächlich Weiden, und teilweise mit Schilf gesäumt.

Feldflur Ost (FeO). Faunistisch von geringer Bedeutung und deshalb die Gebiete "Unterfeld", "Mitterfeld", "Oberfeld", "Pointl Einfang", die Nordhälfte der "Büchelwiesen", die "Turminsel" (KRALLINGER 1956) und das Gebiet zwischen Zellhof und Eisenhut, das in der Uraufnahme keinen Namen hat, zur Feldflur Ost zusammengefaßt. Schwach muldenförmig zur Amper hin abfallend; Bäche und Rinnsale aus Amperleiten und Pointl versiegen hier meist. Mit zwei Bauernhöfen als Ackerland genutzt; im Süden einige Wiesen und eine artenreiche Böschung mit Gebüschgruppen und Bäumen; Amperufer, vor allem im Bereich der Turminsel, mit Weiden, Erlen und Gebüsch; in der Mitte, beim Zellhof ein austrocknender Teich, Linden, Kirschbäume und zwei sehr alte Eichen als Naturdenkmal (KRALLINGER 1956).

Feldflur Süd (FeS). Eine recht sterile Kulturfläche und daher "Grosses Feld", "Kleines Feld" und den Südteil der "Büchelwiesen" zur Feldflur Süd zusammengezogen.

Ebenes Ackerland mit geringem Wiesenanteil; im Süden zieht ein Wiesenhang durch; darüber der neue Friedhof und das Sportvereinshaus mit Sportflächen; im Osten befinden sich Viehweiden in Hanglage; an der Amper ein Feuchtstreifen mit Schilf, Gräsern, Gebüsch und einem Graben, der teichartige Gewässer aufweist; Amperufer mit einem Damm, etwas Schilf, Grasbiotopen, Weiden, Erlen, Pappeln, Weißdorn und anderen Gehölzarten; Linden an der Straße nach Mauern.

Feldflur West (FeW). Die Gebiete "Neubrüche", "Grundfeld" und "Rahmwiesen" zur Feldflur West zusammengefaßt. Ein steriles, flaches Ackerland; im Westen eine Grube mit einem Grundwasserteich und artenreichem Gebüschsaum; im Osten Büsche und Bäume an der Amper und Auwald auf kleinen Inseln im Staubereich.

"Hackenholz" (Hah). Der Ostteil des Gebietes bleibt unberücksichtigt. Insgesamt ein schwach hügeliges und trockenes Gebiet. Fichtenhochwald mit kleinen Stellen von Jungwuchs und eingestreuten Buchen; große Flächen Moos am Boden, sonst nur stellenweise Unterwuchs mit Gebüsch und Gras; im Nordosten ein kleines Übergangsmoor mit Bultgesellschaften, Birken, Erlen, kleinen Fichten, diversen Holzgewächsen und Sumpfböden.

"Hacken-Wiesen" (HaW). Der Nordoststreifen ist dem Wildmoos zugerechnet. Eine ungenutzte feuchte bis sumpfige Niedermoorzone, nur in der Mitte ein kleiner Höhenrücken mit dem "Waldhaus Birkenstein" in parkähnlicher Umgebung und extensiv gepflegten Naturwiesen. Im Westteil trockene Moorwiesen mit Faulbaum, Moorfichten, Gräben, dem stark verkrauteten Kellerbach, angrenzend ein Acker und Feuchtwiesen mit Sumpfböden; Mittelteil eine schmale, feuchte Schilfbödenzone mit Faulbaum, Birken und Moorfichten; Ostteil eine große sumpfige Senke mit einem Teich, einem kleinen fichtenbestandenen Hügel, mächtigen Seggenbulten, Schilf, Gebüschgruppen und randwärts kleinen Naturwiesenecken. Sumpfböden Ausläufer mit Schwarzerle, Weidengebüsch und Schilf oder Bultgesellschaften reichen zungenförmig in den Nordrand des Hackenholzes.

"Hausen" (Hsn). Ein hügeliges Gebiet, zum Starzelbach im Süden und Westen hin abfallend, dort zahlreiche Grä-

ben, mehrere Teiche und niedermoorige Toteislöcher. Im Norden dichter Fichten-Hochwald, teils steril, teils mit Moos am Boden; Erlengruppen in naßen Senken eingestreut; in der Mitte eine Fichtenschonung mit Faulbaum, Erle und Grasbewuchs; im Osten eine genutzte Wiese, daneben eine Schwarzerlenzeile am Starzelbach und südlich anschließend eine Schonung mit hohen Gräsern sowie ein Sumpfgelände mit Erle und Sumpflvegetation; der Südwesten ist eine feuchte, lehmige Senke mit sterilem Fichtenjungwald und eingestreuten Grauerlen, entlang den Gräben auch Gebüsch, Gräser, Stauden und diverse Baumarten; Laubbäume, wie Eiche und Esche, und Unterwuchs sind im Gebiet nur mäßig vorhanden.

"Jägereinfang" (Jäe). Das Gebiet ist durchgehend hügelig; im Norden der Jägerbach mit einem Fischteich und Nebenbächen; sonst zahlreiche sumpfige Toteislöcher und Senken mit Gräben und einigen Tümpeln; im Westen Quellaustritte am Hang. Fichten/Buchen-Hochwald, teils steril und zum Teil mit Jungbäumen, Sträuchern und niedriger Vegetation als Unterwuchs; einige Flächen mit sterilem Fichtenjungwald bedeckt; im Jägerbachtal viel Esche mit einem besonders mächtigen Exemplar; Senken mit Schwarzerle und Bultgesellschaften und vereinzelt Schilf; Schonungen mit hohen Gräsern und Sträuchern; zahlreiche andere Baumarten eingestreut, besonders im Süden.

"Kalkofen Einfang" (KaE). Ein trockenes, ebenes Gelände, im Süden eine zum Ampertal abfallende Bodenwelle, im Norden von der Bahnlinie durchzogen. Nordwestliche Hälfte mit unterwuchsarmem, halbwüchsigem Kiefernwald bestanden; eingestreut sind vor allem Lärche und Buche; im Osten eine Schneise mit jungen Linden und Weidengebüsch; hier ist eine lehmige Stelle mit Binsen; die Bahnlinie ist mit Trockenrasen bedeckt, randlich zahlreiche Gebüsch, am Bahndamm Zitterpappel.

"Kalksteindicket" (Ksd). Weitgehend eben und trocken, im Westen eine Rinne, in der Quellwasser aus der Unteren Brunnleiten versiegt. Nadelwald, unterbrochen von Buchengruppen und anderen Baumarten; Fichtenkomplexe mit geringem Unterwuchs; die halbwüchsigen Kiefernkonglexe mit hohem Gras, Stauden und Sträuchern, vor allem Roter Heckenkirsche; im Norden ein ungenutztes Gebiet mit

Trockenrasen; im Westen ein feuchter Streifen mit Gras und Stauden.

"Langer Berg" (LaB). Insgesamt ein mäßig steiler Nordwesthang von durchschnittlich 60 m Höhenunterschied mit hügeligen Hochflächen; in den unteren Hangbereichen zahlreiche Quellaustritte mit Hangsümpfen und Rinnsalen; in den höheren Lagen einige niedermoorige Toteislöcher und Senken, zum Teil mit Tümpeln; im Süden Quellbäche des Jägerbaches. Fichten/Buchen-Hochwald, zahlreiche Laubbaumarten sowie Lärche eingestreut; sterile Fichtenkomplexe wechseln rasch mit unterwuchsreichen Mischwaldbereichen; viele Jungwuchsgebiete mit Gras, Stauden und Gebüsch; sumpfige Senken mit Schwarzerle und Bultgesellschaften; in den Quellbereichen überwiegend Esche; im Südwesten ein Kiesgrubengebiet mit Ruderalvegetation.

"Langwies" (Law). Das Gebiet läuft als schmale, leicht rinnenförmige, sumpfige Senke parallel zur Amper außerhalb des Dammes, es ist dadurch abflußlos. Im Norden artenreicher Feuchtwiesenbiotop, teils mit Schilf und von Gebüsch gesäumt; südlich anschließend Nutzwiesen, zum Teil als Naturwiese und teils auf künstlicher Aufschüttung; im Süden wieder artenreiche Feuchtwiesen mit kleinem Fichtenwald, Schilfpartien, eingestreuten Schwarzerlen, Gebüsch und Sumpfböden; hier westlich anschließend ein Waldrandbereich, mit Grauerle und Haselnußsträuchern im Norden, mit Fichtenwald im Süden, viele andere Gehölzarten eingestreut; Dammbereich mit Gras und Stauden.

"Mahden" (Mdn). Im Norden ist das Gebiet weitgehend eben, im Süden hügelig; es ist von einem Quellbach des Starzelbaches durchzogen und hat einige niedermoorige Toteislöcher und Senken. Fichten-Hochwald, teils steril, teils mit Moosflächen; viele feuchte bis sumpfige Senken mit Erle und Esche; andere Laubbäume nur mäßig vorhanden; Sträucher, Stauden und niedere Vegetation in Wegeinschnitten und an wenigen lichtereren Stellen; in der Mitte genutzte Wiesen; angrenzend eine Ruderalfläche mit hohen Gräsern, Faulbaum und Holunder; im Norden eine sumpfige Senke mit offenen Wasserstellen, hierher fließt leicht jauchehaltiges Drainagewasser aus den Nutzwiesen, was den Biotop variiert.

"Oberer Einfang" (ObE). Ein flaches und trockenes Gebiet, das mit sterilem, halbwüchsigem Fichtenwald bestanden ist. Stellenweise sind Birken und andere Baumarten, zum Teil gruppenweise eingestreut; im Westen ein artenreicher Kiefernraum; die Nordwestecke ist mit vielseitigem Laubwald bestanden; Moosflächen in höheren Fichtenbeständen.

"Oberer Umrichtbogen" (ObU). Der Nordteil wird nicht berücksichtigt. Das behandelte Gebiet ist flach und trocken. Halbwüchsiger Kiefernwald mit eingestreuten, moosbewachsenen Fichtenpartien; meist viel Unterwuchs mit Himbeere, hohen Gräsern und zahlreichen Sträuchern; Lärche, Buche, Eiche, Linde und andere Bäume sind eingestreut.

"Oberfeld" (Ofd). Ein leicht gewelltes, trockenes und steriles Ackerland. Am Waldrand eine kleine Brachlandfläche mit einer häufig wassergefüllten Grube, Weiden und einer Bienenzucht.

Ortsgebiet (Ort). Die Nordteile der heutigen Ortschaft gehörten früher zum Oberfeld, Aespenlaichfeld (siehe Feldflur Nord) und zur Unteren Brünst; dazugerechnet wird auch die Insel "Mühlwehr" (KRALLINGER 1956). Das Gebiet ist leicht wellig zur Amper hin geneigt, die mittleren Ortsbereiche durchzieht ein Hang, den unteren Ortsteil durchquert die Amper. Ein reiner Wohnort mit überwiegend Einfamilienhäusern, großem Anteil an Gärten mit verschiedensten Bäumen und Sträuchern sowie Rasenflächen, wenigen Bauernhöfen, mehreren kleinen Handwerksbetrieben und einer Baumschule; Mühlwehr und Amperufer mit Auwald bestanden, vor allem Schwarzerle, Pappel und Weidengebüsch.

"Pöglschlag" (Pgs). Das Gebiet ist weitgehend eben und trocken, von der Bahnlinie und der Straße B471 durchzogen und im Süden zum Ampertal mit einem Hang begrenzt. Ausgedehnte, halbwüchsige Kiefernwälder mit viel Unterwuchs und verschiedensten Holzgewächsen; südlich der Bahnlinie große, sterile Fichtenkomplexe; vereinzelt kleinere Lärchen-, Buchen-, Eichen- und Ulmenpartien; südliche Hanglage mit Laubwald bestanden, vor allem Buche, Hainbuche, Eiche und Feldahorn, zum Teil als Jungwuchs, aber auch mit mächtigen Stämmen, darunter das Na-

turdenkmal die "Taferl-Eiche"; hier große Bodenflächen mit Efeu bedeckt und Stellen mit Weißer Waldrebe; Bahnlinie mit Trockenrasen; an der B471 breite Wiesensäume mit artenreicher Gebüschaufforstung an den Böschungen.

"Pointl" (Pnl). Ein Westhang in der Fortsetzung der Amperleiten, mit mehreren Quellsümpfen, Rinnsalen und Bächen. Fichten/Buchen-Hochwald mit wenig Jungwald; Lärchen eingestreut, aber auch zahlreiche andere Baumarten; in den sumpfigen Quellbereichen ausgedehnte Eschenkomplexe; in weiten Bereichen reichlicher Unterwuchs, Jungbäume, niedere Gehölzarten, Stauden, Farn und an den Sumpfstellen Grasbewuchs mit Springkraut; an der Straße nach Holzhausen Efeu und Weiße Waldrebe.

"Rauschrinne" (Rar). Das Gebiet ist hügelig und von einem niedermoorigen Bachtal mit zahlreichen Gräben durchzogen; im Verlauf des Baches, der zum Starzelbachsystem gehört, ein Teich. Fichtenwald unterschiedlicher Höhe; aufgelockert mit Buche, Lärche, Linde, Erlengruppen, kleinen Grashügeln und Unterwuchs an vielen Stellen; im Bachtal und in einer lehmigen feuchten Senke im Osten steriler Fichtenjungwald mit eingestreuten Grauerlen sowie Stauden entlang den Gräben.

"Schlag" (Sla). Ein schwach muldenförmiges Ackerland; im Nordosten durchfließt der Jägerbach auf einem niederen Damm, der mit Ruderalvegetation und einigen Bäumen bewachsen ist, das Gebiet; im äußersten Osten eine genutzte Naturwiese mit vier Fischteichen; Linden an der Straße nach Mauern.

"Schlossberg" (Slb). Als eigenes Gebiet von der Wolfszange abgetrennt um die Amperauen enger fassen zu können. Ein trockenes Hanggebiet entlang der Amper; Im Talgrund Feuchtwiesen mit Sumpfbzonen, Gräben und einem Teich. Überwiegend dichter und steriler Fichtenwald, stellenweise Moosflächen; in der Mitte eine größere Lärchengruppe; Osthälfte mit Buchen und anderen Gehölzarten durchsetzt; im äußersten Nordosten Kiefernwald; die Auwiesen, neben Sumpfvegetation und Stauden meist locker mit Schilf, einigen Erlengruppen und am Flußufer mit Weidengebüsch bestanden; im Westen gehen die Auwiesen in Viehweide und Nutzwiesen über.

"Schoengeisinger Steig" (SöS). Es ist nur noch das

südliche Restgebiet an der Amper vorhanden; im Norden liegt jetzt die Ortschaft Buchenau. Die trockene, ebene Hochfläche fällt mit einem Hang von durchschnittlich 15 Höhenmetern nach Süden zur Amper hin ab und verläuft im Osten in eine feuchte Auenniederung; Eschenwald, eingestreut Fichten-, Buchen-, Eichen-, Hainbuchengruppen und viele andere Baumarten; in der östlichen Niederung und an der Amper Schwarzerlen; fast überall dichtes Gebüsch als Unterwuchs, vor allem Haselnuß, Wilde Stachelbeere, Traubenkirsche und Hartriegel; hohe Gräser auf der Hochfläche und im Osten; Amperufer mit Büschen und Bäumen, die ins Wasser hängen und Genistbildung ermöglichen.

"Spiessellaichwiesen" (Spl). Eine anmoorige Auenniederung an der Amper, die zum Pöglchalg hin leicht ansteigt; von mehreren Gräben durchzogen und im Norden eine gewässerreiche Sumpzone. Im Süden Ackerland und Nutzwiesen, darunter auch artenreiche Naturwiesen auf anmoorigem Boden; in der Mitte und im Norden artenreiche Feuchtwiesen mit Faulbaum, viel Weidengebüsch und unterschiedlich dicht mit Schilf bestanden; Bäume sind eingestreut, vor allem Erle, Eiche, Birke, Pappel und Weide.

"Untere Brunnenleiten" (UBL). Die Südwestecke bleibt unberücksichtigt. Das trockene, hügelige Gebiet fällt im Osten mit einem Hang ab; dort im nördlichen Drittel befinden sich Quellaustritte mit Rinnsalen, die einen großen Hangsumpf bilden. Fichten/Buchen-Wald mit eingestreuten Lärchengebieten und einem halbwüchsigen Kiefernkomplex im Norden; wenige Birken, Eichen und andere Laubbäume eingestreut; Gebüsche nur am östlichen und südlichen Waldrand; Unterwuchs beschränkt sich auf Moosflächen im höheren Fichtenwald und auf niedere Schattenvegetation in den Buchen- und Kieferngebieten; östlicher Quellhang mit Ahorn und Sumpfvegetation.

"Untere Brünst" (UBü). Ein trockenes, ebenes Gebiet, der Osten schließt mit einem Hang ab. Steriler, halbwüchsiger Fichtenwald mit eingestreuten Grauerlen, Birken, Eichen und manchmal Zitterpappeln; daneben einige Hochwald- und Buchenkomplexe; im Westen ein halbwüchsiger Mischwaldstreifen mit Lärche, Feldulme, Linde, Ahorn, einigen Birken und Eichen sowie Sträuchern und Gras; Hanggebiete im Osten mit artenreichem Mischwald bestan-

den, vor allem Kiefer, Lärche, Ulme, Linde, Ahorn, dazu andere Laubbäume; hier im Norden ein Schlehensaum; Grasfluren mit Stauden und etwas Gebüsch auf fast allen Wegen sowie an wenigen lichten Stellen.

"Unterer Birken Einfang" (UnB). Im Süden von der Bahnlinie durchzogen, ist das Gebiet eben und trocken; nur die westliche Begrenzungsschneise mit tiefen, lehmigen Fahrspuren, die zahlreiche periodische Kleingewässer bilden. Meist steriler Fichtenwald, oftmals große Flächen Moos am Boden; spärlich eingestreut sind Kiefer, Lärche, Buche, Eiche, Birke und Grauerle; an der Bahnlinie ein schmaler Lindenstreifen; im Norden ein artenreicher Laubwaldstreifen; nach Süden anschließend ein kleines Kieferngelände mit Roter Heckenkirsche und anderen Sträuchern; daran südlich anschließend ein artenreiches Mischwaldgebiet; Unterwuchs mit Gras, Stauden und Jungbäumen an wenigen lichter Stellen; Bahnlinie mit Halbtrockenrasen und zahlreichen Gehölzarten, vor allem Grauerle am Waldrand sowie Zitterpappel und Weide am Bahndamm.

"Unterer Einfang" (UnE). Das Gebiet ist ziemlich eben, im Süden mit einer abfallenden Bodenwelle begrenzt und trocken. Halbwüchsiger Kiefernwald, meist mit viel Unterwuchs wie Himbeere und hohe Gräser; im Westen und im Süden sterile Fichtenkomplexe; eingestreut sind Laubgehölze und Lärche; etwas nördlich der Mitte die Bahnlinie mit Trockenrasen, stellenweise sehr trocken und karg, randlich überwiegend Grauerle, sonst Weidengebüsch und andere Laubgehölze.

"Vorweiler" (Vow). Die Nordwestecke wird zur Rauschrinne gerechnet; Bereiche im Südosten werden weggelassen. Ein hügeliges Gebiet mit wenigen niedermoorigen Toteislöchern, eines davon mit einem Tümpel, und einer großen, sumpfigen Senke im Osten, die zahlreiche, teils teichartige Gewässer enthält. Fichtenwald, meist steril, streckenweise mit Moos am Boden, nur an wenigen Stellen niedere Vegetation und Stauden oder Bultgesellschaften, manchmal Laubbäume eingestreut, vor allem Buche und Erle; im Norden eine genutzte Naturwiese; niedermoorige Senke im Osten mit Bultgesellschaften und Schilf, randlich Weidengebüsch und Faulbaum, im Nordteil ein lok-

kerer, artenreicher Mischwald; im Süden ein Quellhang mit Sumpfvegetation, Schwarzerlen, Gebüsch und weiter unten Schilf.

"Wehr" (Whr). Eine feuchte Flußniederung mit mehreren Gräben und schmalen Altwasserarmen; der Wehrgraben ist im unteren Teil verkrautet, im oberen Teil durch die Absenkung der Amper ausgetrocknet. Weite Bereiche als Viehweide genutzt; an der Amper breite Zonen mit Schwarzerle, Eiche, Weiden- und anderem Gebüsch, Schilf und Sumpfvegetation.

"Wildmoos" (Wim). Ein Hochmoor mit einem sumpfigen Niedermoor-saum; das Gebiet wird vom Kellerbach und einigen Nebengräben entwässert; auf Grund ehemaliger Torfnutzung sind mehrere Hundert Tümpel und Kleingewässer anzutreffen. Zentraler Hochmoorbereich randlich mit Fichtenwald bestanden, der zur Mitte hin in lockere Mischbestände von Fichte, Birke, Kiefer und Faulbaum übergeht; im Fichtenwald tiefe Moosbiotope, sonst niedere Hochmoorvegetation, vor allem Sumpfgräser, Moose, Sumpfheidelbeere, Moosbeere und Heidekraut; an den Gräben Weidengebüsch; im Osten größere Birkenkomplexe. Der Niedermoor-saum besteht aus Sumpfwiesen, die manchmal in trockenere Lagen übergehen; hier vor allem Gräser, Stauden, Schilf, Faulbaum, Erlengruppen, zahlreiche Sträucher und verschiedene Laubbäume. Die Fichtenbestände im Wildmoos befinden sich derzeit in einem fortgeschrittenen Stadium des Absterbens; etwa ein Zehntel der Bäume ist dürr; manche Bäume sterben, offenbar durch Schälingsbefall, so schnell, daß die Rinde im unteren Stamm-bereich bereits trocken und von Fraßmulm unterlegt abblättert, obwohl die Gipfelhälfte noch ganz grün ist.

"Wolfzange" (Woz). Der Schlossberg ist als separates Gebiet von der Wolfzange abgetrennt. Ein hügeliges, trockenes Gebiet mit tiefen Gruben und von Hängen durchzogen; im Osten der allmählich versickernde Kellerbach mit einem Teich und anschließender tümpelartiger Hochwasserzone. Ziemlich steriler Fichtenwald mit eingestreuten Buchenkomplexen, Lärchengruppen und anderen Baumarten; wenige Schonungen mit Gras, Stauden und Gebüsch; im Süden und Osten Wiesenstreifen mit vielen verschiedenen Sträuchern.

"Zellhofer Moos" (ZeM). Anmoorige, feuchte Niederung im Ampertal, im Osten sumpfig mit verkrauteten Bächen und einem schmalen Altwasser durchzogen. Im Westen artenreiche Feuchtwiesen mit Stauden, Erlengruppen und Weidengebüsch; im Osten Schilf, südlich anschließend eine genutzte Wiese; Amperufer mit Pappel, Weide, Fichte, Schwarzerle und Sträuchern, östlich in einen Auwald übergehend, hier hangwärts Quellbereiche auch mit Buche und Esche.

Abb.1-2 (p.514-515): Flurstücke des Fundortes Schöngesing, gezeichnet nach der Topographischen Karte 1:25000 (Bayerisches Landesvermessungsamt 1960), mit weiteren Eintragungen. - 1) Nordhälfte; 2) Südhälfte. (Die eingetragenen Abkürzungen der Flurnamen besitzen die gleiche alphabetische Reihenfolge wie die vollständigen Flurnamen; siehe p.502-513).

	Bahnlinie.
Bhf	Bahnhof.
	Teerstraße.
	Schotterstraße.
	Weg, Pfad oder Schneise.
	Fluß, Bach oder Rinnsal.
	Teich oder Tümpel.
	Sumpfbereich.
Mw.	Mühlwehr.
T.	Turminsel.
	Gebäude außerhalb der Ortschaft.
.....	Umgrenzung der Flurstücke (Es gilt jeweils die Mitte der in der Landschaft erkennbaren Linie, wie eine Straße, ein Weg, eine Schneise, der Fluß oder ein Bach u.s.w.).

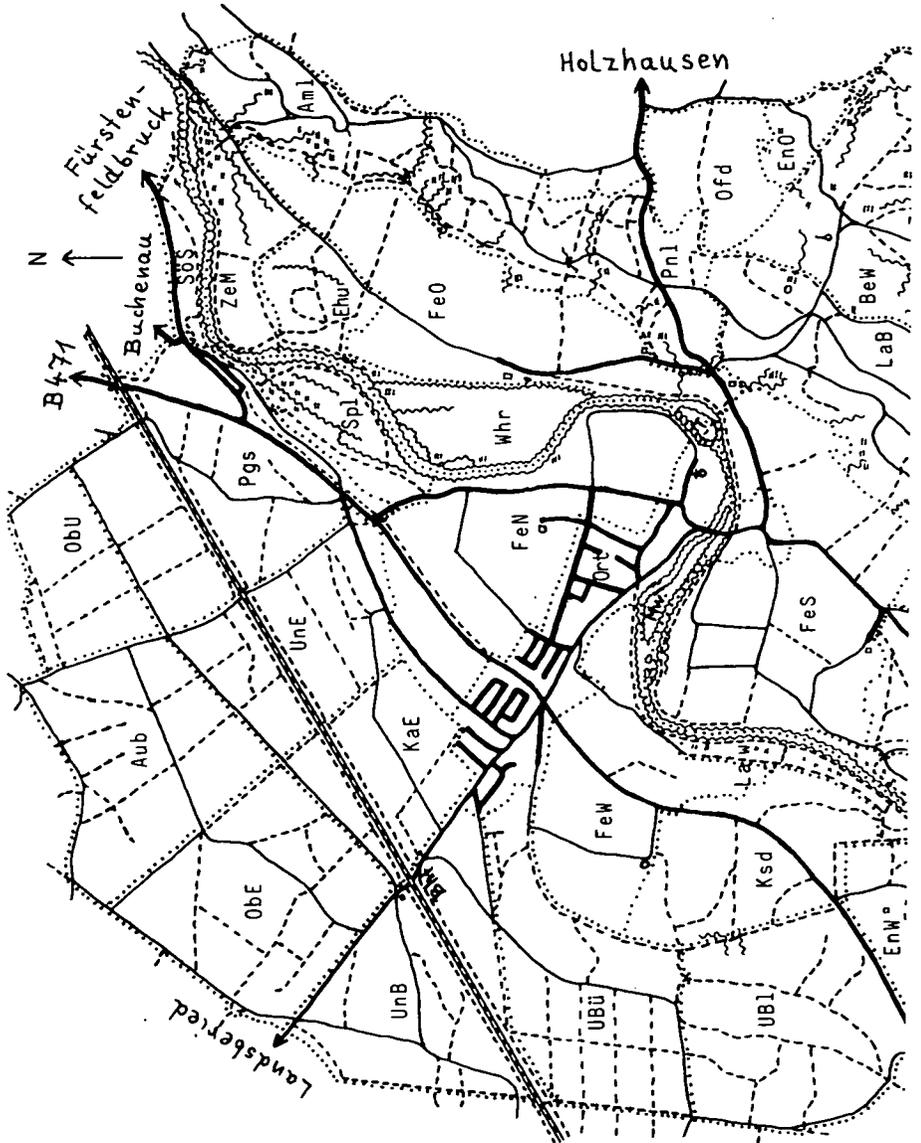


Abb.1 (Text siehe p.513)

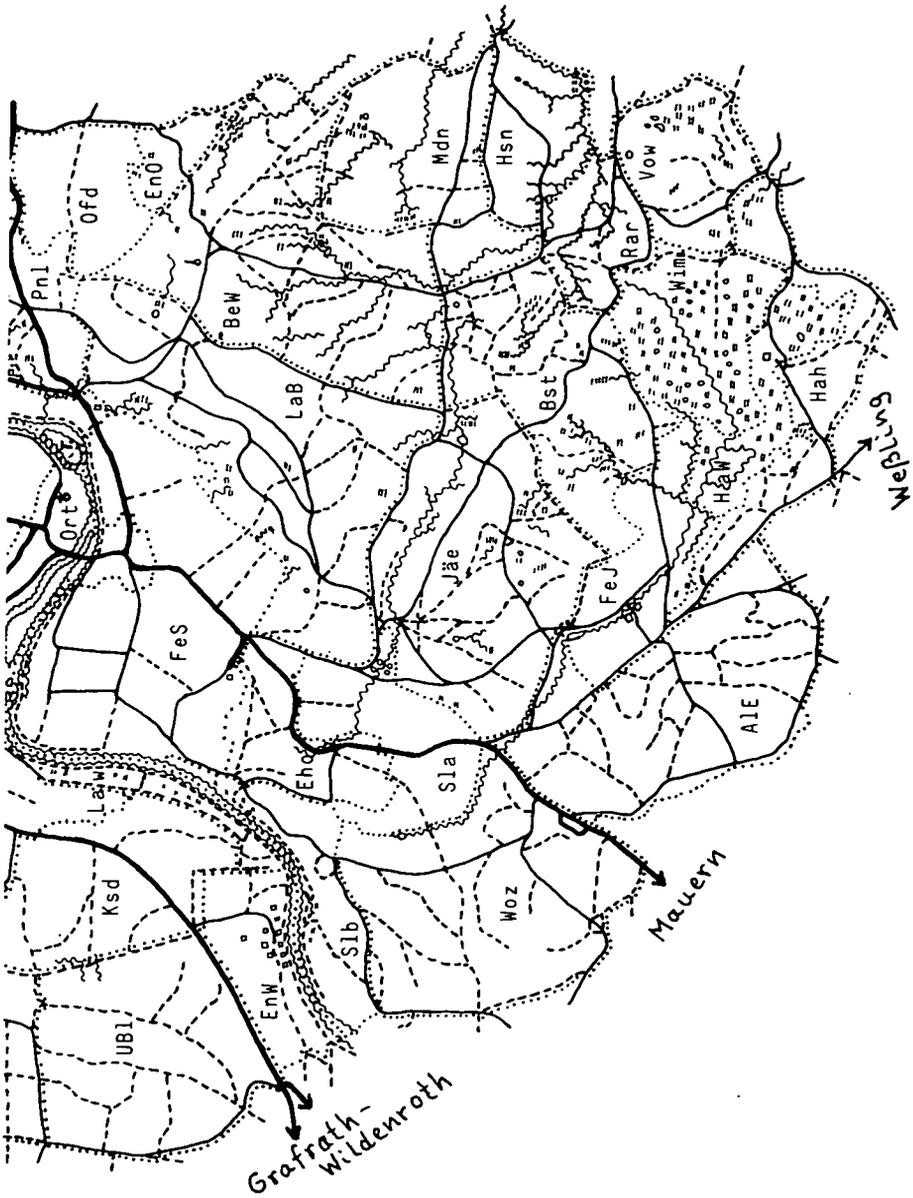


Abb.2 (Text siehe p.513)

Liste der beobachteten Tagfalterarten von 1983-1988
(FORSTER et al.1976;HIGGINS et al.1978;NOVAK et al.1980)

Aufgrund der walddreichen Umgebung von Schönggeising ist die Tagfalterfauna recht dürftig. Von den ca. 100 Arten, die man hier im günstigsten Fall erwarten darf, konnten 63 nachgewiesen werden. Darunter befindet sich der erstaunlich hohe Anteil von 21 Rote Liste-Arten (RL) (BLAB et al.1984), wovon 3 als stark gefährdet, 13 als gefährdet und 5 als potentiell gefährdet eingetragen sind. Von diesen konnten 14 Arten mit relativ sicherem und dauerhaftem Vorkommen beobachtet werden (RL*).

Papilio machaon LINNAEUS,1758, (Schwalbenschwanz). Einige Imagines meist auf Trockenrasen: HaW, UnB, UnE; V. und VIII. Zahlreiche Raupen meist auf Wilder Möhre, vereinzelt auf Pastinak: KaE, Pgs, UnB, UnE; VI. und VIII.-X. Das Vorkommen konzentriert sich vor allem auf die Bahnlinie, die sich als ein sicherer Biotop dieser Art erweist. 1986 war ein Massenvorkommen der Raupe zu beobachten. (RL*).

Pieris brassicae LINNAEUS,1758, (Großer Kohlweißling). Mehrere Imagines in verschiedenen Biotopen: AlE, Bst, Hah, HaW, Ksd, Law, ObU, UnB, UnE, Vow, Woz; V.-VIII. Mehrere Puppen nahe einem Rapsfeld: FeN. Jahrelang war die Art verschwunden. 1985 und besonders 1986 konnten plötzlich zahlreiche Falter beobachtet werden.

Pieris rapae LINNAEUS,1758, (Kleiner Kohlweißling). Mehrere Falter in unterschiedlichen Biotopen: Hah, KaE, Ksd, Pgs, Rar, Slb, UnE; V. und VII.-IX. Kommt nicht in der üblichen Häufigkeit vor.

Pieris napi LINNAEUS,1758, (Rapsweißling). Konnte alljährlich mit großer Häufigkeit im gesamten Gebiet vom IV.-X. beobachtet werden.

Anthocharis cardamines LINNAEUS,1758, (Aurorafalter). Einige Imagines an Waldrändern: AlE, HaW, KaE, Pgs, Sla, Spl, UnE; IV.-VI. Bisher nur vereinzelt nachgewiesen.

Gonepteryx rhamni LINNAEUS,1758, (Zitronenfalter). Diese Art ist im gesamten Fundort häufig: III.-VIII und X. Zahlreiche Eier an Faulbaum: Vow; V. Mehrere Raupen an Faulbaum: Ehu, Hah; VII.

Colias alfacariensis RIBBE,1905, (Hufeisenklee-Heufal-

ter). Nur wenige Tiere 1986 auf Trockenrasen an der Bahnlinie: Pgs, UnE; VI.-VII. Ob diese Art, trotz umfangreicher Darlegungen (REISSINGER 1986), *alfacariensis* oder *australis* VERITY, 1911, heißt, ist noch immer unklar. (RL).

Leptidea sinapis LINNAEUS, 1758, (Senfweißling). Ein Exemplar auf Sumpfwiese beobachtet: Law; VIII. Scheint im Fundort nicht heimisch zu sein.

Erebia ligea LINNAEUS, 1758, (Milchfleck). Viele Falter auf grasigen Waldbiotopen: Hah, Ksd, Vow; VII.-VIII. Im Jahre 1983 war im Hackenholz in Randbereichen zum Wildmoos und zu den Hackenwiesen ein Massenflug zu beobachten.

Erebia medusa SCHIFFERMÜLLER, 1775, (Rundaugen-Mohrenfalter). Die Art ist in allen ungenutzten und trockeneren Grasbiotopen im gesamten Gebiet häufig: V.-VI.

Melanargia galathea LINNAEUS, 1758, (Schachbrett). Ebenfalls auf allen trockeneren und ungenutzten Grasfluren häufig: VI.-VIII.

Aphantopus hyperantus LINNAEUS, 1758, (Brauner Waldvogel). Auf allen trockenen bis feuchten, ungenutzten Grasfluren sehr häufig: VI.-VIII. Am 11.7.1984 ging im südlichen Viertel des Fundortes (Feldflur Jexhof und Umgebung) ein gewaltiger Hagelschlag nieder. In den Wochen danach konnte im Westteil der Hackenwiesen außer zahlreichen *hyperantus* fast kein Insekt mehr gefunden werden. Diese Art hat den Hagelschlag offenbar ohne wesentlichen Schaden überstanden.

Pararge aegeria LINNAEUS, 1758, (Waldbrettspiel). In allen feuchteren Laub- und Mischwaldbiotopen häufig: ALE, Bst, Eho, Ehu, HaW, Jäe, LaB, Rar, UBü, UnB, Woz; V.-IX.

Lasiommata maera LINNAEUS, 1758, (Braunauge). Mehrere Imagines in der Umgebung von ungedüngten ein- bis zweimahdigen Wiesen: Bst, Hah, HaW; VI.-VII.

Maniola jurtina LINNAEUS, 1758, (Großes Ochsenauge). Nur ein Exemplar auf Feuchtwiese nachgewiesen: Vow; VII. Die Art war früher in Südbayern in Feldfluren häufig.

Coenonympha hero LINNAEUS, 1761, (Wald-Wiesenvögelchen). Zahlreiche Falter auf niedermoorigen Grasbiotopen: EnW, Hah, HaW, Spl, Vow, ZeM; V.-VII. Auch relativ kleine,

niedermoorige Toteislöcher mit Grasbewuchs zählen zum Lebensraum dieser Art. (RL*).

Coenonympha glycerion BORKHAUSEN, 1788, (Rostbraunes Wiesenvögelchen). Recht viele Tiere auf Trockenrasen: HaW, KaE, UnE; VI.-VII. Ein sicheres Vorkommen dieser Art findet sich entlang der Bahnlinie. (RL*).

Coenonympha arcania LINNAEUS, 1758, (Perlgrasfalter). Auf fast allen ungenutzten Grasfluren des Fundortes zahlreich angetroffen: VI.-VII.

Coenonympha pamphilus LINNAEUS, 1758, (Kleiner Heufalter). Mehrere Exemplare auf verschiedenen Grasbiotopen: HaW, Pgs, Spl, UnE; V.-IX. Die Art ist selten geworden.

Apatura iris LINNAEUS, 1758, (Großer Schillerfalter). War fast jedes Jahr in wenigen Exemplaren auf kiesigen Waldwegen zu beobachten: AL, Aub, Ksd, Pgs, UBL, UnB; VII.-VIII. (RL*).

Apatura ilia SCHIFFERMÜLLER, 1775, (Kleiner Schillerfalter). Mehrere Tiere, meist Männchen, 1986 auf Forststraßen in Flußnähe: Aub, HaW, Pgs, UnE; VII. Das Vorkommen 1986 war offenbar nur ein Gastvorkommen aufgrund eines Populationsmaximums. (RL).

Limenitis camilla LINNAEUS, 1763, (Kleiner Eisvogel). Mehrere Imagines in lichten Waldbiotopen mit Heckenkirsche: EnW, Ksd, Law, UBL, UnE; VII. Eine Raupe an Roter Heckenkirsche: Ksd; VI. Wie bei der vorigen Art offenbar nur ein Gastvorkommen im Jahre 1986. (RL).

Vanessa atalanta LINNAEUS, 1758, (Admiral). Alljährlich einige Falter auf Blüten in unterschiedlichen Biotopen: Ksd, Law, Pgs, UnB, UnE, Woz; VII.-IX. Die Art überwintert bei uns aus und erscheint stets nur als Gast.

Vanessa cardui LINNAEUS, 1758, (Distelfalter). Etwas häufiger als die vorige Art auf Blüten: Hah, HaW, UnB; VI.-VIII. Auch diese Art überwintert aus und erscheint nur als Gast.

Aglais urticae LINNAEUS, 1758, (Kleiner Fuchs). Im ganzen Fundort vom zeitigen Frühjahr an regelmäßig angetroffen: IV.-IX. Viele Raupen an Brennessel: AL, HaW, Spl; VI.

Inachis io LINNAEUS, 1758, (Tagpfauenauge). Wie die vorige Art, aber weniger häufig beobachtet: IV.-X. Raupen an Brennessel: Law; VII.

Nymphalis polychloros LINNAEUS, 1758, (Großer Fuchs). Ein Stück 1986 als Gastvorkommen auf Forststraße: Jäe; VII. (RL).

Polygonia c-album LINNAEUS, 1758, (C-Falter). Einzeln, aber verbreitet in allen Waldgebieten an sonnigen Stellen nachgewiesen: III.-V. und VII.-VIII. Einige Raupen an Ulme, Haselnuß und Salweide: AlE, Jäe, Pnl, UBü; VI.-VIII. Der Falter erfuhr 1986 eine Massenvermehrung.

Araschnia levana LINNAEUS, 1758, (Landkärtchen). Auf allen blütenreichen, ungenutzten Grasbiotopen, vor allem in und am Wald, zahlreich beobachtet: V.-VIII. Viele Raupen an Brennessel: AlE, Hah, Jäe, Ksd, Pgs, Rar; VI.-VII. und IX. 1986 war die Art besonders häufig.

Mellicta diamina LANG, 1789, (Silberscheckenfalter). Einige Tiere auf ungenutzten Moorwiesen: Hah, HaW, Slb, Vow; VI.-VII. Eine Puppe auf Moorwiese: HaW; VI. Die Art ist an moorige Gebiete gebunden. (RL*).

Mellicta athalia ROTTEMBURG, 1775, (Wachtelweizen-Scheckenfalter). Eine Anzahl von Imagines überwiegend auf Moor- und Feuchtwiesen: Hah, HaW, UnE, Wim, Woz; VI.-VII.

Mesoacidalia aglaia LINNAEUS, 1758, (Großer Perlmutterfalter). Ein Tier auf Waldlichtung: UBü; VII.

Fabriciana adippe SCHIFFERMÜLLER, 1775, (Märzveilchenfalter). Eine Reihe von Nachweisen auf Lichtungen und Wegrändern im Wald: Bst, Hah, Jäe, KaE, Pgs, Rar, UBü, UnB, UnE; VI.-VIII. Die Art ist in den Wäldern des Fundortes erfreulich konstant anzutreffen. (RL*).

Argynnis paphia LINNAEUS, 1758, (Silberstrich). Diese Art konnte in den Waldbereichen des ganzen Gebietes als eine häufige Erscheinung beobachtet werden: VI.-X. Auch dieser Falter erfuhr 1986 eine Massenvermehrung.

Brenthis ino ROTTEMBURG, 1775, (Violetter Silberfalter). Viele Tiere auf niedermoorigen, ungenutzten Grasfluren: EnW, HaW, Law, Slb, Spl, Vow, ZeM; VI.-VII. In den schilffreien Bereichen des Zellhofer Moores und der Spiessellaichwiesen konnten besonders umfangreiche Populationen festgestellt werden. (RL*).

Proclossiana eunomia ESPER, 1799, (Randring-Perlmutterfalter). Mehrere Exemplare auf Niedermoorbiotopen: HaW, Wim, ZeM; VI. Der Ostteil der Hackenwiesen und angren-

zende Teile des Wildmooses sind ein sicherer Lebensraum für diese Art. (RL*).

Clossiana selene SCHIFFERMÜLLER, 1775, (Braunfleckiger Perlmutterfalter). Eine Reihe von Tieren in oder in der Nähe von moorigen Gebieten: EnW, Hah, HaW, KaE, Law, Pgs, UnE, Vow, Wim; VI.-VII.

Clossiana euphrosyne LINNAEUS, 1758, (Veilchen-Perlmutterfalter). Wenige Imagines in Moornähe: ALE, Hah, Law, Vow; V.-VII. Die Nachweise stammen von mehreren Jahren.

Clossiana dia LINNAEUS, 1767, (Hainveilchen-Perlmutterfalter). Bisher nur zwei Falter gefunden: HaW, UnE; V.-VI. (RL).

Boloria aquilonaris STICHEL, 1908, (Nördlicher Perlmutterfalter). Wenige Tiere in der Nähe von Moorgräben: HaW; VI.-VII. Hier möglicherweise nur ein gelegentliches Gastvorkommen; im nahegelegenen Schluifelder Moor ist die Art sehr häufig. (RL).

Issoria lathonia LINNAEUS, 1758, (Kleiner Perlmutterfalter). Wenige Beobachtungen auf Trockenrasen: UnB, UnE; VIII.

Nemeobius lucina LINNAEUS, 1758, (Brauner Würfelfalter). Wenige Tiere in moorigen Grasbiotopen: Bst, Hah; V.-VI. Der Südteil des Fundortes mit den vielen niedermoorigen Toteislöchern scheint ein sicheres Vorkommen dieser Art zu beherbergen. (RL*).

Thecla quercus LINNAEUS, 1758, (Blauer Eichenzipfelfalter). Zwei Männchen im Forst: Ksd, UnE; VII.

Thecla betulae LINNAEUS, 1758, (Nierenfleck). Viele Raupen an Schlehe: ALE, UnB, LaB, Pgs; V.-VI. Im Gegensatz zur Raupe ist der Falter nur selten zu sehen.

Strymonidia spini SCHIFFERMÜLLER, 1775, (Schlehenzipfelfalter). Eine Raupe auf Schlehe: ALE; VI. (RL).

Strymonidia w-album KNOCH, 1782, (Ulmenzipfelfalter). Eine Reihe von Faltern an blühenden Linden: Aub, Pgs; VI.-VII. Mehrere Puppen an Bergulme, ausschließlich an der Unterseite der Blätter nahe dem Blattstiel: ALE; VI. Dank der stellenweisen Aufforstung mit Linde und Ulme ist der Falter recht zahlreich. (RL*).

Strymonidia pruni LINNAEUS, 1758, (Pflaumenzipfelfalter). Zwei Puppen 1986 auf Schlehe: Jäe, Pgs; VI.

Callophrys rubi LINNAEUS, 1758, (Brombeerzipfelfalter).

Einige Exemplare im Bereich von Mooregebieten: Bst, Hah, Wim; V. Die Art ist deutlich seltener geworden.

Cupido minimus FUESSLII, 1775, (Zwergbläuling). Viele Imagines auf Halbtrockenrasen an der Bahnlinie: KaE, Pgs, UnB, UnE; V.-VII. 1986 war die Art besonders zahlreich. (RL*).

Celastrina argiolus LINNAEUS, 1758, (Faulbaumbtäuling). Mehrere Tiere meist in der Nähe von Mooregebieten: Jäe, Hah, HaW, Rar, Wim; V. und VII.

Maculinea nausithous BERGSTRÄSSER, 1779, (Schwarzblauer Bläuling). Einige Falter auf anmooriger Feuchtwiese: Law; VII.-VIII. In Verbindung mit weiteren derartigen Biotopen entlang der Amper dürfte die Art hier ein sicheres Vorkommen haben. (RL*).

Plebejus argus LINNAEUS, 1758, (Geißkleebläuling). Eine Reihe von Tieren 1986 in moorigem Sumpfgelände: HaW; VI.-VII. Möglicherweise hier nur ein Gastvorkommen; auch diese Art ist im Schluifelder Moor sehr häufig.

Cyaniris semiargus ROTTEMBURG, 1775, (Violetter Waldbläuling). Wenige Tiere auf Trockenrasen: KaE, UBü, UnE; VI.-VII.

Polyommatus icarus ROTTEMBURG, 1775, (Hauhechelbläuling). Zalreiche Imagines auf unterschiedlichen Grasbiotopen: Eho, HaW, Pnl, Spl, UBl, UnE, Woz; V.-VI. und VIII.-IX. Die Art war 1986 zahlreicher zu beobachten.

Lysandra bellargus ROTTEMBURG, 1775, (Himmelblauer Bläuling). Viele Falter auf Trockenrasen: KaE, Pgs, UnE; V.-VI. Im Jahre 1986 war ein Häufigkeitsmaximum zu registrieren. (RL*).

Lysandra corydon PODA, 1761, (Silbergrüner Bläuling). Alljährlich viele Tiere auf Trockenrasen: Hah, Pgs, UnB, UBü, UnE, Vow; VII.-VIII. 1986 hatte die Art eine Massenvermehrung.

Erynnis tages LINNAEUS, 1758, (Dunkler Dickkopffalter). Viele Tiere auf Trockenrasen an der Bahnlinie: KaE, Pgs, UnE; V.-VI. Der Falter erschien 1986 mit einem Populationsmaximum.

Pyrgus malvae LINNAEUS, 1758, (Malven-Würfelfleckfalter). Alljährlich in mäßiger Anzahl auf ungenutzten, trockeneren Grasbiotopen beobachtet: Hah, HaW, Pgs, UnE, Vow, Wim; V.-VI.

Spialia sertorius HOFFMANNSEGG, 1804, (Roter Würfelfalter). Mehrere Falter auf Trockenrasen in Ruhestellung an dünnen Stengeln: Pgs, UnE; V.-VI. Die Art kommt nur an den trockensten und dürrtigit bewachsenen Stellen an der Bahnlinie vor. (RL*).

Carterocephalus palaemon PALLAS, 1771, (Gelbwürfeliger Dickkopffalter). Zahlreiche Imagines in unterschiedlichen Grasfluren: Bst, EnW, HaW, Jäe, Mdn, Pgs, UnE, Vow, Wim; V.-VI.

Adopaea lineola OCHSENHEIMER, 1808, (Schwarzkolbiger Braundickkopffalter). Wenige Tiere in Grasbiotopen beobachtet: Hah, HaW, Law, Pgs; VII.-VIII.

Adopaea silvestris PODA, 1761, (Ockergelber Braundickkopffalter). Auf den meisten ungenutzten Grasfluren zahlreich angetroffen: EnW, Hah, HaW, Pgs, UBü, Slb, UnB, UnE, Vow; VI.-VIII.

Ochlodes venatus BREMER & GREY, 1857, (Rostfarbiger Dickkopffalter). Konnte im gesamten Fundort als eine häufige Art festgestellt werden: VI.-VIII. Der Falter erreichte 1986 ein Populationsmaximum.

Literatur

- BAUER, R. - 1988. Die ältesten Grenzbeschreibungen in Bayern und ihre Aussagen für Namenkunde und Geschichte. - 320 pp., 10 Taf., 19 Kart.; München.
- Bayerisches Landesvermessungsamt - 1863. Uraufnahme der Flurkarte 1:5000, Blätter: NW I 11/12/13; SW I 11/12/13; SW II 11/12/13; München.
- Bayerisches Landesvermessungsamt - 1960. Topographische Karte 1:25000, Blatt: 7833 Fürstenfeldbruck, Ausgabe 1965; München.
- Bayerisches Landesvermessungsamt - 1961. Topographische Karte 1:50000, Blatt: L7932 Fürstenfeldbruck, Ausgabe 1982; München.
- BLAB, J., NOWAK, E., TRAUTMANN, W. & SUKOP, H. - 1984. Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland, 4. Aufl. - Naturschutz Aktuell, 1:1-270.
- FORSTER, W. & WOHLFAHRT, T.A. - 1976. Die Schmetterlinge Mitteleuropas Band II Tagfalter Diurna (Rhopalocera und Hesperidae). - 2. Aufl., 180 pp., 28 Taf. Stutt-

gart.

- GROTTENTHALER, W. - 1980. Geologische Karte von Bayern 1:25000, Blatt 7833 Fürstenfeldbruck, mit Erläuterungen p.1-82; München.
- KRALLINGER, R. - 1956. Kleine Chronik von Schöngeising, 69 pp. (Kopie vom Gemeindeamt).
- NOVAK, J. & SEVERA, F. - 1980. Der Kosmos-Schmetterlingsführer. Die europäischen Tag- und Nachtfalter mit Raupen, Puppen und Futterpflanzen. - 352 pp., 128 Taf.; Stuttgart.
- REISSINGER, E.J. - 1986. 183. Die Tierwelt Schwabens, 25. Teil: Die Weißlinge (Pieridae Duponchel 1835, Lepidoptera). - Ber. Naturf. Ges. Augsburg, 43:1-96.
- SCHNETZ, J. - 1963. Flurnamenkunde. - 109 pp.; München.
- VÖLK, W. - 1981 (nach p.97 oben). Heimatbuch Grafrath, Kottgeisering, Schöngeising. Die Geschichte des uralten Ampertales, mit Kurzchronik aller Dörfer des Landkreises Fürstenfeldbruck. - 198 pp., Selbstverlag W. Völk, Grafrath-Wildenroth.
- ZIEGLER, T. - 1982. Die Entstehung des bayerischen Katasterwerks. - 37 pp., 11 Taf.; München.

Anschriften der Verfasser:

Wolfgang SCHACHT
Zoologische Staatssammlg.
Münchhausenstraße 21
D-8000 München 60

Wieland MÜLLER-HASLINGER
Haus d. Bayer. Geschichte
Wagmüllerstraße 23
D-8000 München 22

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomofauna](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [0009](#)

Autor(en)/Author(s): Schacht Wolfgang, Müller-Haslinger Wieland

Artikel/Article: [Fundort Schöngesing-Gliederung nach Flurnamen und ein Beitrag zur Tagfalterfauna \(Lepidoptera, Diurna\). 497-523](#)